



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Patrozinium St. Sebastian und Einweihung der Neururer-Gedächtnis-Friedhofskapelle in Fiss

20.01.1984

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.10.10

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2730)

Fiß, 20.1.1984, Patrozinium St. Sebastian und Einweihung der
Neururer-Gedächtnis-Friedhofskapelle

Liebe Pfarrgemeinde von Fiß!

Dieser Gottesdienst steht heute unter der Erinnerung an zwei Namen.

Da ist einmal das Patrozinium des hl. Sebastian, der in eurer Kirche verehrt wird. Ein Märtyrer, der schon im 6. Jh. zum Pestpatron wurde, und als solcher auch in viele Kirchen unserer Heimat eingezogen ist. Geschichtlich weiß man von ihm nicht viel Genaueres, trotzdem an seinem Martyrium und seiner Existenz nicht zu zweifeln ist. Aber in zwei Jahrtausenden verwischt sich vieles. Er war in Mailand geboren, soll römischer Offizier gewesen sein. Zeitpunkt und Art seines Martyriums sind von der frommen Legende überflutet. Ich war im vergangenen Herbst an seinem Grab an der Via Appia in Rom. Ich war drinnen in den Katakomben. An der Geschichtlichkeit des großen Heiligen ist nicht zu zweifeln. Aber ein Problem spüren wir natürlich schon. Er ist (war) - was seine geschichtliche Seite betrifft, weit weg von uns. Deswegen dürfen wir natürlich ruhig auf seine Fürbitte vertrauen wie unsere Vorfahren. Aber wenn ich jetzt sagen sollte - ahmt ihn nach, nehmt ihn euch zum Vorbild, den heiligen Sebastian, dann ist das natürlich schwieriger. Wir haben keinen rechten Bezug zu seiner damaligen Welt, und wir kennen ihn einfach zu wenig. Die Legende allein ist für einen Menschen, vorab für einen jungen Menschen des 20. Jh.s kein besonderer Impuls.

Und dann ist da der andere. Otto Neururer. Auch Märtyrer. Hier in Fiß war er Kooperator. Es wird noch ein paar ganz alte Fisser geben, die ihn gekannt haben. Er war mein Religionslehrer und hat mich zur Erstkommunion geführt. Ich wohne heute in seinem Zimmer. Ich war beim Begräbnis seiner Urne in Götzens, während des Krieges, umgeben von den Beamten der Geheimen Staatspolizei. Ich war im gleichen Gefängnis wie er. Und hier habe ich seine Brille, die er bis zum Schluß getragen hat, bis zu jener dunklen Stunde im Todesbunker von Buchenwald. Die Brille, durch die er immer so gütig geschaut hat, und durch die er so viel Schreckliches gesehen hat. Dieser Märtyrer Neururer ist ganz nah. Da drüben in Piller hat er gehütet, da steht noch der schöne, große Baum, den man bei seiner Primiz gepflanzt hat. Sebastian ist der große Märtyrer in der Ferne der Geschichte, Neururer ist ganz nah, handgreiflich nah. Und wir hoffen, daß er bald zur Ehre der Altäre erhoben werden kann. Wir können ihn uns nicht als schöne barocke Statue vorstellen. Aber wir fühlen bei ihm lebendiger: Einer aus uns, der es geschafft hat, der durchgehalten hat bis zum Ende, in einer heldenhaften Liebe und Treue zu Christus und den Menschen.

Ein wenig habe ich jetzt schon die Frage beantwortet, warum es in der Kirche Selig- und Heiligsprechungen geben soll und muß. Wir brauchen das Bild des **S i e g e r s**.

Alle Menschen freuen sich am Sieger. Ich habe erlebt, wie die Nachricht einer Tiroler Goldmedaille eingeschlagen hat, als die ganze Prominenz des Landes beisammen gesessen ist. Sofort wurden Telegramme aufgegeben. Alles war in guter Stimmung. Die betreffende Gemeinde bereitet einen Empfang vor. Kinder lernen Gedichte, die Musik probt. Und das nur für einen Sieger im Abfahrtslauf! Ein wenig siegen innerlich alle mit ihm mit, und ganz besonders dann, wenn es ein sympathischer Mensch ist.

Otto Neururer ist ein **S i e g e r**, nicht auf dem olympischen Podest, sondern auf dem endgültigen Podest, bei der großen Schlußveranstaltung der Menschheit und der Weltgeschichte. Und wir sind mit dem Blick auf ihn an den eigenen Sieg erinnert, wir dürfen und sollen und können und werden mit Gottes Hilfe mit ihm **S i e g e r** sein! Abfahrtsweltmeister werden wir kaum werden, das trifft unter Millionen einen, aber dieser Sieg, der ist etwas für jeden von uns. Und damit wir lebendig an diesen Sieg glauben, brauchen wir den Seligen und den Heiligen.

Und wir brauchen in diesem verwirrten und verunsicherten und von Sünde gekennzeichneten Leben einen **M a ß s t a b**. Und Maßstäbe sind nicht nur Gebote, sondern das wissen wir aus unserem eigenen Leben gut genug: Maßstäbe setzen vor allem **M e n s c h e n**, Persönlichkeiten, Vorbilder.

Die Welt, in der wir leben, ist mit Vorbildern schlecht bestellt. Da gibt es Ersatzhelden, Stars, der Sport-, Film-, Disco-, Schlager-, Rock-"Held". Der "Star", den man mit viel Geld fabriziert, wie das zum Beispiel die nicht zu empfehlende Jugendzeitschrift "Bravo" macht, in der irgendein Mädchen zum "Star" hinaufstilisiert wird, weil man damit Geld machen kann.

Darum braucht es in unserer Zeit den gültigen Helden, den Menschen, der sich für echte, tragende Werte bis zum Letzten eingesetzt hat.

Vielleicht braucht unsere Zeit auch in besonderer Weise den echten **g e - w a l t l o s e n**, **j a h i l f l o s e n** Helden, der schließlich und endlich nur das Heldentum des Kreuzes auf sich nehmen konnte, jenen Helden, wie ihn die **K i r c h e**, wie ihn das Reich Gottes verlangt.

Wir brauchen auch einen zeitgemäßen **P e s t p a t r o n**. Neururer ist gestorben für die christliche Ehe - für die kam er ins KZ, und für das priesterliche Wirken - für das wurde er in Buchenwalde dann schlußendlich ermordet. Er wird damit zum Patron der heute am meisten gefährdeten Werte: Der christlichen Ehe und Familie, die in der Wertschätzung bei manchen so herunterrutscht, daß man meint, es sei gar nichts Bedenkliches, halt einmal so, ohne Trauschein zusammenzuleben, auf eine Art Probe, so wie man einen Fernseher oder ein Auto ja auch auf Probe nimmt. Und als zweites ist gerade mit dem Verlust von guten Familien das Priesterstum in der Kirche gefährdet, und dabei ist das ein so erfüllender Beruf, und der Arbeitsplatz wäre auch garantiert, was für die große Zahl von Laientheologen nicht zutrifft.

Zum Schluß: Wir brauchen auch einen **F ü r b i t t e r**. Und hier muß ich aus eigener Erfahrung sagen, daß Pfarrer Neururer mir gerade in den so bedrängenden Personal- und Priesterfragen so auffallend geholfen hat, daß ich die Dinge als Gebetserhörungen eingeben muß. Ruft ihn an, ihr Eltern, ihr jungen Menschen, ruft ihn an, meine lieben Mitbrüder, in euren priesterlichen Sorgen. Wenn ein Fisser in Innsbruck im Landhaus Hofrat ist, finden alle den Weg in sein Zimmer, wenn sie eine Intervention brauchen. Jetzt haben die Fisser einen ehemaligen Kooperator als Glaubenszeugen bei Gott. Also nützt das aus!

So gibt es also Grund für die Seligsprechung: Wir brauchen einen Sieger, einen Maßstab, einen Pestpatron für die geistigen Krankheiten der Zeit, und einen Fürbitter.